

Benny Morris: „1948. Der erste arabisch-israelische Krieg“

Was wirklich geschah – und was nicht

Von Catherine Newmark

Deutschlandfunk Kultur, Lesart, 27.01.2024

Wenn die letzten Monate und ihre heftigen ideologischen Debatten über den Nahost-Konflikt eines gezeigt haben, dann, dass historisches Wissen über Israel-Palästina nicht gerade breit gestreut ist. Der Historiker Benny Morris schafft Abhilfe – mit seinem monumentalen, geradezu heroisch sachlichen und nüchternen Werk „1948“.

Was geschah in den Jahren 1947 bis 1949 auf dem kleinen Stück Land, das wahlweise Israel oder Palästina heißt? Eine rettende Staatsgründung, im Angesicht höchster Gefahr? Oder eine abgrundtiefe, nie zu verschmerzende Katastrophe?

Das starke Anwachsen der jüdischen Minderheit ab den 1880er Jahren, die periodischen Ausbrüche von Gewalt gegen diese in den 1920er und 30er Jahren, der Beschluss der Vereinten Nationen im November 1947, das Gebiet aufzuteilen in einen jüdischen und einen arabischen Teil, die darauf folgende bürgerkriegsähnliche Phase bis zum Abzug der britischen Truppen im Mai 1948, die israelische Unabhängigkeitserklärung am 14. Mai und der Einmarsch der umliegenden arabischen Staaten am 15. Mai, der eigentliche Krieg bis zu den verschiedenen Waffenstillstandsabkommen im Jahr 1949, die Flucht und Vertreibung von rund 700.000 palästinensischen Arabern im Laufe der Kampfhandlungen: War das alles das heldenhafte Überleben des kurz zuvor im Holocaust fast vernichteten jüdischen Volks gegen eine schier unüberwindbare arabische Übermacht, wie es die klassische zionistische Erzählung will? Oder war es, wie es viele Palästinenser bis heute erzählen, eine aggressive Landnahme durch nicht dahin gehörenden europäischen Juden und eine gewaltsame Vertreibung, ja „ethnische Säuberung“ des Gebiets von der ursprünglich dahin gehörenden arabischen Bevölkerung?

Der Konflikt und die gegenläufigen Erzählungen bestehen bis heute; gerade in diesen Tagen, seit dem 7. Oktober 2023, noch mehr als sonst in grauenhaft gewalttätiger Form.

Benny Morris

1948

Der erste arabisch-israelische Krieg

Aus dem Englischen von Johannes Bruns, Peter Kathmann

Herausgegeben von der Gesellschaft für kritische Bildung

Hentrich & Hentrich, Leipzig 2023

646 Seiten

32 Euro

Das so monumentale wie minutiöse Werk „1948“ von Benny Morris (2008 auf Englisch erschienen und erst jetzt endlich ins Deutsche übertragen) bringt da auf rund 600 Seiten sehr viel Klarheit und Sachlichkeit. Morris wird den sogenannten „Neuen israelischen Historikern“ zugerechnet, die ab den 1980er Jahren mit neu zugänglichem Archivmaterial die klassische zionistische Erzählung revidierten. Allerdings ist Morris kein Antizionist, es geht ihm nicht darum, schlicht das arabische Narrativ zu untermauern. Was er liefert ist vielmehr eine Fülle von Kontext und Details, die letztlich auch ein Licht darauf werfen, wie diese unterschiedlichen Erzählungen entstehen konnten.

Uneinigkeit der arabischen Staaten

Nicht nur der Krieg selbst wird in jeder Truppenbewegung und jeder Schlacht ausgiebig dargestellt, sondern Morris widmet auch der Vorgeschichte des Gebiets ab dem 19. Jahrhundert und den unterschiedlichen Interessen, Macht- und Kräfteverhältnisse der europäischen und der arabischen Staaten viel Aufmerksamkeit. Erst nach mehr als 100 Seiten ist man beim UN-Teilungsbeschluss und erst nach weiteren 120 Seiten bei der panarabischen Invasion.

Auch wer sich mit der Materie bereits einigermaßen auskennt, erfährt viel Neues. Über die wechselnden politischen Interessen der britischen Mandatsmacht etwa, die weder eindeutig für Juden noch für Araber Partei ergriff (wie es beide Seiten jeweils spiegelverkehrt gerne behaupteten). Oder über die sehr unterschiedlichen und uneinigen Interessen und Ziele der – allesamt selbst recht jungen – arabischen Staaten: die pragmatischen und letztlich erfolgreichen Ziele König Abdallahs von Jordanien (der mit seiner Arabischen Legion das Westjordanland besetzte und behielt); die Tatsache, dass eine eigene palästinensische Staatlichkeit als Ziel nicht hoch rangierte bei den meisten arabischen Nachbarn, sondern sie eher an Gebietsgewinnung interessiert waren (und – mit Ausnahme von Abdallahs Jordanien und des Libanons, der sich eher enthielt – an einer Zerstörung des jüdischen Staates); der Druck einer – aufgestachelten – arabischen „Straße“ für das Handeln der arabischen Staaten; die fehlende Akzeptanz der palästinensischen Eliten, insbesondere des Muftis von Jerusalem, al-Husseini, durch die arabischen Nachbarn.

Bewundernswerte Sachlichkeit

Morris zeichnet auch ein detailliertes und sachliches Bild der Vertreibungen: Er zeigt die bereits viel älteren Ideen auf beiden Seiten, möglichst ethnisch einheitliche Gebiete zu schaffen mit Umsiedlungen als Option; die in der Frühphase pragmatisch-militärisch begründete Räumung von arabischen Dörfern durch die jüdischen Einheiten, die sich mit der Zeit – aber immer auch mit lokalen Unterschieden – zu einer semi-offiziellen Politik der Vertreibung entwickelten. Und dann die wahrscheinlich für die Flüchtlingsfrage entscheidende Politik, vor den Kämpfen geflohene Dorfbewohner späterhin nicht wieder heimkehren zu lassen.

Die Sachlichkeit, mit der Morris Krieg, Kämpfe, menschliche Tragödien, ja selbst Massaker auf beiden Seiten behandelt (wer tat es genau? Mob oder Armeeeinheit? Einzeltäter oder Führungsentscheidung? wie viele Tote?), ist bewundernswert, gerade angesichts des noch

immer bestehenden Konflikts – nicht nur um Land oder um Staatlichkeit, sondern auch um das historische Narrativ.

Um ihm bei jeder einzelnen Beschreibung von Kämpfen um einzelne Dörfer und Gebiete zu folgen, dürfte eine gewisse Kenntnis der Gegend hilfreich sein. Aber wenn die letzten Monate eines gezeigt haben, dann dies: Mangelnde bisherige Kenntnis hindert kaum jemanden daran, eine Meinung zu haben. Es sollte auch niemanden daran hindern, sich in diesem absoluten Standardwerk – dem auch ein hilfreiches aktuelles Interview mit Benny Morris vorangestellt ist – zu informieren.